

Brief des Kronprinzen Ludwig von Bayern an Pestalozzi

Autor(en): **Bayern, Ludwig von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **23 (1902)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brief des Kronprinzen Ludwig von Bayern an Pestalozzi.

Wir bringen diesen, vom nachmaligen [König Ludwig I. von Bayern 1809 an Pestalozzi gerichteten *eigenhändigen Brief*, der als Geschenk des verstorbenen Oberst K. Pestalozzi im Besitz des Pestalozzistübchens ist, zunächst im Anschluss an die Besprechung der Pestalozzi-Maske; ausgeschlossen ist nicht, dass der „Beweis der Achtung“, den Ludwig eingangs erwähnt, mit der Vorgeschichte der Maske im Zusammenhang steht. Der Brief ist aber auch dadurch von Interesse, dass er zeigt, wie Schmid schon anfangs 1809 sein Auge auf Bayern, zu dem seine Heimat Vorarlberg damals gehörte, richtete; er ist dann bekanntlich 1810 nach Bregenz berufen worden.

München den 18. Februar 1809.

Mich freuet, Herr Professor, dass der Beweis der Achtung die ich für sie habe, ihnen angenehm ist, jeder der Wahrheit nicht vorsätzlich widerstrebende muss sie kennend diese Gesinnung haben. Ich bin der Überzeugung dass die Sorge auf Schulen eine der wichtigsten grössten Pflichten des Regenten ausmacht. Schmid empfahl ich dem Könige, ihn auch bei dem Minister des Innern, Herrn v. Montgelas, sehr anrühmend, am zuträglichsten wäre es für denselben, wenn er sein Ansuchen schriftlich beiden überschickte, und sie ihm das Zeugniß ihrer Zufriedenheit, seiner Fähigkeit und Charakter beilegen.

Ihr sehr ergebener

Ludwig Kronprinz.

Johann Elias Mieg.

Johann Elias Mieg, nachmals fürstlich Isenburgischer Hofrat, war laut einem von ihm selbst gefertigten und mit der Maske in den Besitz der Gottfried-Keller-Stiftung gelangten Stammbaum Enkel, Sohn und Vetter der drei Heidelberger Mieg: Ludwig Christian, geb. 1668, gest. 1740, Professor und Dr. theol., auch Prediger an der Heiliggeistkirche; Georg Ludwig, geb. 1705, gest. 1761, Kirchenrat und Prediger; Johann Friedrich, churpfälzischer Kirchenrat und Prediger — und als Sohn des Philipp Reinhold Emanuel Mieg (geb. 1735, gest. 1778, Prediger zu Weinheim) 1770 geboren.¹⁾ Nach Morf hatte auch er Theologie studirt und war dann Brigadeprediger in Karlsruhe geworden. Der durch seine und seiner Gattin Beziehungen zu Goethe bekannte Bankier Willemer in Frankfurt wählte ihn zum Hofmeister seines Sohnes Brami (1800), und hier trat Mieg in freundschaftliche Beziehungen zu dem nachmaligen Geographen Karl Ritter, der zu jener Zeit Erzieher im Hause Hollweg war. Im Juni 1807 ging Mieg im Einverständnis mit Bramis Vater, der nach Schnyders v. Wartensee Bezeichnung einer der eifrigsten Pestalozzi-Enthusiasten in Europa war, mit seinem Zögling, dem nunmehr zwölfjährigen Brami, nach Yverdon. Er wohnte mit demselben in einem Privathause, liess ihn aber am Unterricht und an dem ganzen Leben im Schloss teilnehmen. Er selber stellte sich

¹⁾ Diese Angaben des Stammbaums berichtigen Morfs Darstellung zur Biographie Pestalozzis IV, 42, Mieg sei als Sohn des „Kirchenrates“ Mieg zu Heidelberg 1768 geboren. Die nun zunächst nachfolgenden biographischen Notizen sind fast unverändert dem Werke Morfs a. a. O. S. 46—47 entnommen.